

Zeitschrift:	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber:	Stiftung Filmbulletin
Band:	54 (2012)
Heft:	327
 Artikel:	Parabel auf trügerische soziale Mobilität : Great Expectations von Mike Newell
Autor:	Midding, Gerhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-863738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parabel auf trügerische soziale Mobilität

GREAT EXPECTATIONS von Mike Newell



Das Richtmass einer gut erzählten Geschichte ist die Menge weiterer Geschichten, die hinter ihr sichtbar werden. Vor einigen Wochen erschien in Grossbritannien ein Roman, der von einer jungen Frau erzählt, die hartnäckig an das Gute in sich und ihren Mitmenschen glaubt. Sie ist die verwöhnte, gleichwohl idealistische Tochter eines Braubereibesitzers aus Kent, deren Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt – bis zu dem Tag, an dem ihr eine so tiefe, verletzende Kränkung beigebracht wird, dass sie den Rest ihres Lebens in Verbitterung zubringen wird. Das Buch des Schriftstellers Ronald Frame, das von verlorener Jugend und zerstörten Träumen handelt, trägt einen Titel, der aufmerksame Leser augenblicklich aufhorchen lässt: «Havisham».

Der Romancier erzählt die, nein: eine Vorgeschichte zu Charles Dickens' «Great Expectations». Zunächst geht er von dem aus, was Pip, der Ich-Erzähler, von der Frau zu berich-

ten weiss, die seine eigene Existenz vergiften wird. Sodann füllt er die Lücken aus seiner eigenen Phantasie. Die anglo-amerikanische Literatur kennt einige Werke, die derart als Ableger oder Fortschreibung konzipiert sind und eine Nebenfigur zum Protagonisten erheben: etwa Jean Rhys' «Wide Sargasso Sea», in dessen Zentrum die erste Ehefrau von Rochester aus «Jane Eyre» steht. Es ist eine sinnfällige, ertragreiche Entscheidung Frames, den Blickwinkel von Miss Havisham zu wählen: In ihm spiegelt sich Dickens' Empörung darüber, wie bedroht eine junge Seele sein kann. Mit gleichem Recht kann man sich indes zahlreiche weitere Prequels oder Sequels zu Dickens' Roman vorstellen, in denen Orlick, Estella, Herbert Pocket oder gar der einfache Schmied Joe Gargery die Hauptrolle innehaben. Über Magwitch erfährt man vielleicht schon bei Dickens genug. Aber wie spannend müsste es sein, all die Geheimnisse zu enthüllen, die der Anwalt Jaggers noch für sich behält!

Für George Orwell bestand das grösste Problem von Dickens darin, dass er nicht wusste, wann er aufhören sollte. Seine Vorstellungskraft überwältigte den Leser, wachse wie ein unausrottbares Kraut über seine ereignisreichen Erzählungen. Diese Fülle an Situationen und Charakteren erscheint dem normalen Leser natürlich als eine Tugend, als Garantie auf Zufriedenheit. Er hat einerseits das Gefühl, die Geschichten würden in all ihren Verästelungen auserzählt. Zugleich eröffnet der Schriftsteller seiner Phantasie grosszügige Freiräume. Es nimmt nicht wunder, dass sich unter den Lesern der letzten hundertzwanzig Jahre so viele Filmproduzenten und Regisseure befanden. Dickens ist der erste (bereits 1897 entstand eine Fassung von «Oliver Twist», die kaum eine Minute dauerte) und zugleich meistverfilmte Romanschriftsteller überhaupt. Auf seine Stoffe gehen angeblich rund 400 Kino- und TV-Adaptionen zurück. Das sind mehr Verfilmungen, als die Werke

von Alexandre Dumas, Sir Arthur Conan Doyle und Anton Cechov hervorgebracht haben.

Mit Mike Newells neuer Version von «Great Expectations» findet das ausgehende Dickens-Jahr einen leidlich würdigen Abschluss. Eingeleitet wurde die kinematografische Feier seines zweihundertsten Geburtstages mit einer mehrteiligen Adaption des Romans durch die BBC, die Fernsehzuschauer und Kritiker nach der Ausstrahlung allerdings enttäuscht zurückliess. Retrospektiven in London und Zürich würdigten Dickens als einzigartigen Stofflieferanten für das Kino. In einer Zeit, in der das britische Kino sich mit Inbrunst auf literarische Klassiker des 19. Jahrhunderts besinnt – man denke an die Neufassungen von «Jane Eyre», «Wuthering Heights» und «Anna Karenina» –, soll indes nur «Great Expectations» den Beweis von Dickens' Aktualität (und Attraktivität) für ein heutiges Publikum antreten. Der Bildungsroman um den Waisenjungen aus dem Marschland, der dank einer geheimnisvollen Erbschaft zum Gentleman in London wird, ist mit gut zwanzig Verfilmungen (darunter jüngst eine Bollywood-Version) ohnehin der Dauerbrenner unter den Dickens-Stoffen.

Aus der Sicht konservativ gestimmter Produzenten und Kinogänger ist Mike Newell als Regisseur zweifellos eine Idealbesetzung. Sein geschmeidiges Regietemperament ist bislang noch keiner Vorlage ernsthaft in die Quere gekommen. Seine Filme sind nie besser als ihre Drehbücher; Schande macht er ihnen hingegen nur selten. Newell verkörpert die heroische Gediegenheit. Tatsächlich kann er sich einer staunenswerten Bandbreite von Stoffen, Epochen und Genres anverwandeln. Seine Filmografie misst das Spektrum zwischen dem Grafen von Monte Cristo und Harry Potter aus, er hat sich an Gruselfilmen versucht und Erfolge gefeiert auf dem Terrain der *romantic comedy*. Er hat ein Händchen für Ko-

stümfilmie. Und wenn er sich amerikanischen Sujets zuwendet, tut er es mit einem nur minimalem britischen Vorbehalt. Das Mafia-Drama *DONNIE BRASCO* zeigt, in welche filmischen Höhen er sich emporwagen kann, wenn er sich mit einem grossartigen Szenaristen wie Paul Attanasio und Darstellern wie Al Pacino und Johnny Depp einlässt. Gäbe es das Studiosystem Hollywoods noch, wäre er wohl der am häufigsten beschäftigte Regisseur der Gegenwart. Das ist er ohnehin schon fast: ein Clarence Brown des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts.

Mithin ist Newell der Gewährsmann für eine respektvolle Annäherung an Dickens. Eine entschlossene Revision seiner Weltansicht stellt er nicht in Aussicht; allzu sehr entzücken ihn die Steilvorlagen für das atmosphärische Erzählen und die Figurenzeichnung, die dessen Prosa gibt. Die Neuinterpretation eines Klassikers ist für diesen Regisseur eine Frage der Nuancen, der sachten Verschiebungen. Mit David Leans epochaler Verfilmung von «Great Expectations» aus dem Jahr 1946 will und muss er sich nicht messen. Die ist zwar die beste, aber keineswegs definitive Version: Dickens lässt noch viel Handlungsspielraum, den sie nicht abdeckt.

Der Drehbuchautor David Nicholls ist Newell ein gewissenhafter Komplize. Mit seinem auch verfilmten Roman «One Day» hat er bewiesen, dass er einfühlsam schildern kann, was die Zeit an einer unerfüllten Liebe anrichten kann. Auch mit der Epoche ist er vertraut; spätestens seit der Adaption von Thomas Hardys «Tess of the d'Urbervilles», die er vor einigen Jahren fürs britische Fernsehen gestaltete. Er versteht es hauszuhalten mit der Stofffülle von Dickens' Roman. Er weiss, dass man keine Scheu vor haarsträubenden Zufällen und Wendungen des Geschicks haben darf, wenn man diesen Schriftsteller adaptiert. Man spürt, wie schmerzlich es für ihn gewesen sein

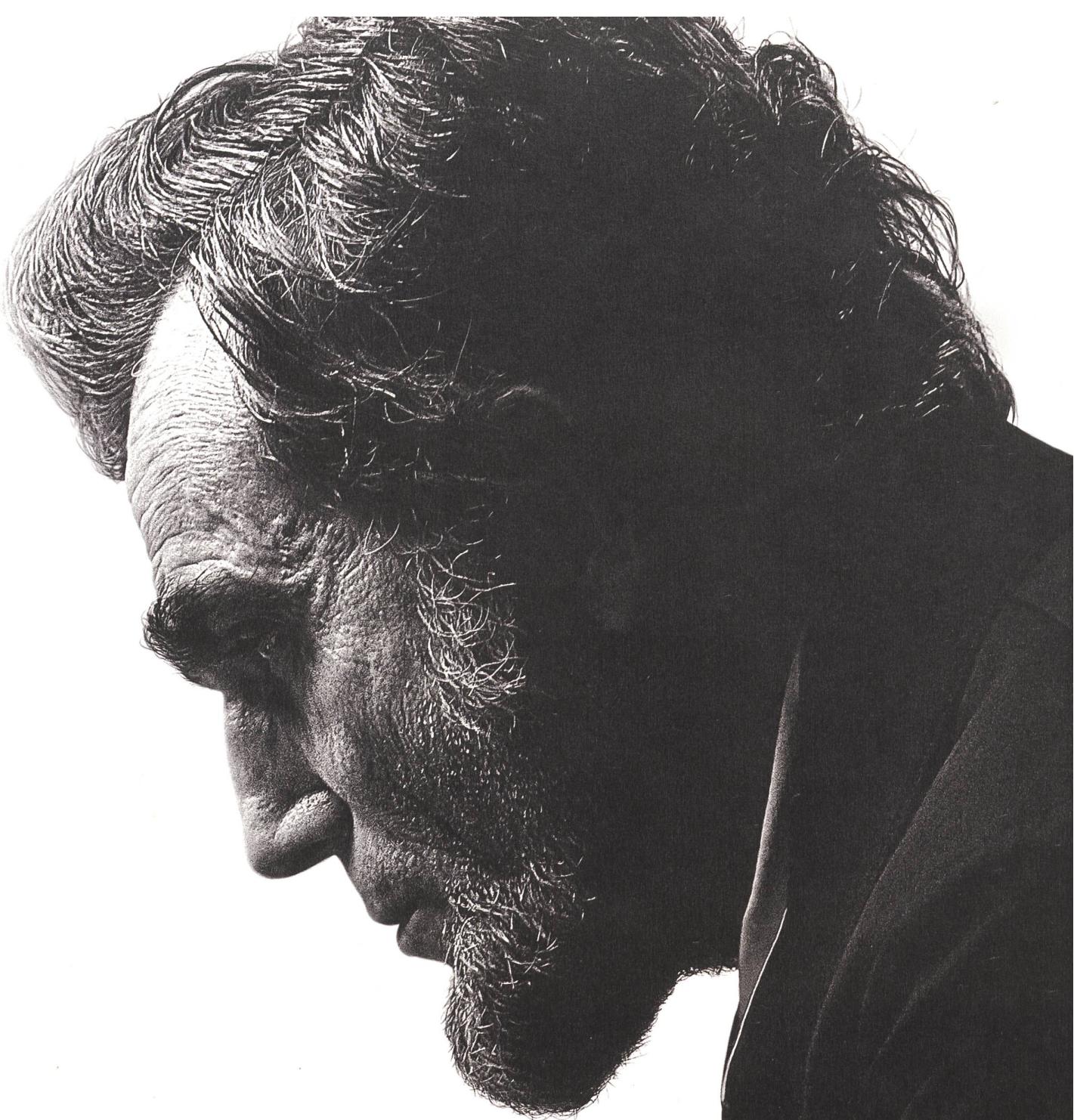
muss, Erzählstränge und Figuren zu opfern. Er hat weit mehr als nur das Gerüst der Handlung erhalten. Wann immer es möglich war, hat er Dickens' Dialoge übernommen.

So gewinnen dessen Figuren und die Chronik ihres Schicksals auf der Leinwand ein schönes, lebendiges Relief. Jammers, dem Robbie Coltrane robuste Ambivalenz verleiht, bekommt mehr Raum als je zuvor im Kino; in seiner Person laufen alle Handlungsstrände zusammen. Helena Bonham-Carters Studie von Miss Havisham weicht radikal von früheren Interpretationen ab. Sie bricht deren Verbitterung auf, lässt sie zugänglicher, menschlicher erscheinen. Sie flirtet mit dem jungen Pip, verliert dabei aber nie den Hinterhalt von Hartherzigkeit aus dem Blick: Ins Leben kann auch sie nicht zurückkehren. Kompromittiert wird diese interpretatorische Verve freilich durch Jeremy Irvine, den etwas tumb wirkenden Darsteller des älteren Pip. An ihm droht die Parabel auf trügerische soziale Mobilität zu scheitern. Als vergnügt-haltloser Dandy und schmachtend Verliebter mag er mit seinem Dreitagebart noch einigermassen durchgehen. Auf Pips «schwarze Undankbarkeit», auf die Scham über seine einfache Herkunft, kann er sich nicht einlassen. So bleibt von Dickens' Pathologie der britischen Klassengesellschaft vor allem ihr paradox behaglicher Aspekt übrig. Aber der hat das Kino ja stets am meisten interessiert.

Gerhard Midding

R: Mike Newell; B: David Nicholls; nach dem gleichnamigen Roman von Charles Dickens; K: John Mathieson; S: Tariq Anwar; A: Jim Clay; Ko: Beatrix Aruna Pasztor; M: Richard Hartley, D (R): Jeremy Irvine (Pip), Holliday Grainger (Estella), Helena Bonham Carter (Miss Havisham), Ralph Fiennes (Magwitch), Robbie Coltrane (Mr. Jaggers), Jason Flemyng (Joe Gargery), Sally Hawkins (Mrs. Joe), Olly Alexander (Herbert Pocket). P: BBC Films, Number 9 Films, Unison Films; Elizabeth Karlsen, Stephen Woolley. USA 2012. 128 Min. CH-V: Pathé Films, Zürich; D-V: Senator Film Verleih, Berlin





A STEVEN SPIELBERG FILM

DANIEL DAY~LEWIS
LINCOLN

TWENTIETH CENTURY FOX, DREAMWORKS PICTURES AND RELIANCE ENTERTAINMENT PRESENT IN ASSOCIATION WITH PARTICIPANT MEDIA
AN AMBLIN ENTERTAINMENT/KENNEDY/MARSHALL COMPANY PRODUCTION A STEVEN SPIELBERG FILM DANIEL DAY-LEWIS "LINCOLN"
SALLY FIELD DAVID STRATHAIRN JOSEPH GORDON-LEVITT JAMES SPADER HAL HOLBROOK AND TOMMY LEE JONES CASTING BY AVY KAUFMAN, C.S.A.
CG BY ADAM SOMNER KRISTIE MACSKO KRIEGER MUSIC BY JOHN WILLIAMS COSTUME DESIGNER JOANNA JOHNSTON EDITOR MICHAEL KAHN, A.C.E. PRODUCTION DESIGNER RICK CARTER
PRODUCED BY JANUSZ KAMINSKI EXECUTIVE PRODUCERS DANIEL LUPI, JEFF SKOLL, JONATHAN KING PRODUCED BY STEVEN SPIELBERG KATHLEEN KENNEDY
BASED IN PART ON THE BOOK "TEAM OF RIVALS: THE POLITICAL GENIUS OF ABRAHAM LINCOLN" BY DORIS KEARNS GOODWIN SCREENPLAY BY TONY KUSHNER DIRECTED BY STEVEN SPIELBERG

DREAMWORKS
PICTURES participant[®]

LINCOLNMUSIC.CH FOX.CH

SONNTAGSKLASSIK
KERRY GLASCOE
PENTHOUSE
PENTHOUSE
PENTHOUSE

AB 24. JANUAR IM KINO